

Selbst erzeugte Ungewissheit

Es ist eher ungewöhnlich, dass ein Künstler zu einer Ausstellung in sein Privathaus einlädt. Der 85-jährige Kunstmaler Paul Hählen will, rückblickend auf 50 Jahre künstlerisches Schaffen, das Ungewöhnliche wagen.

BEATRIX BÄCHTOLD

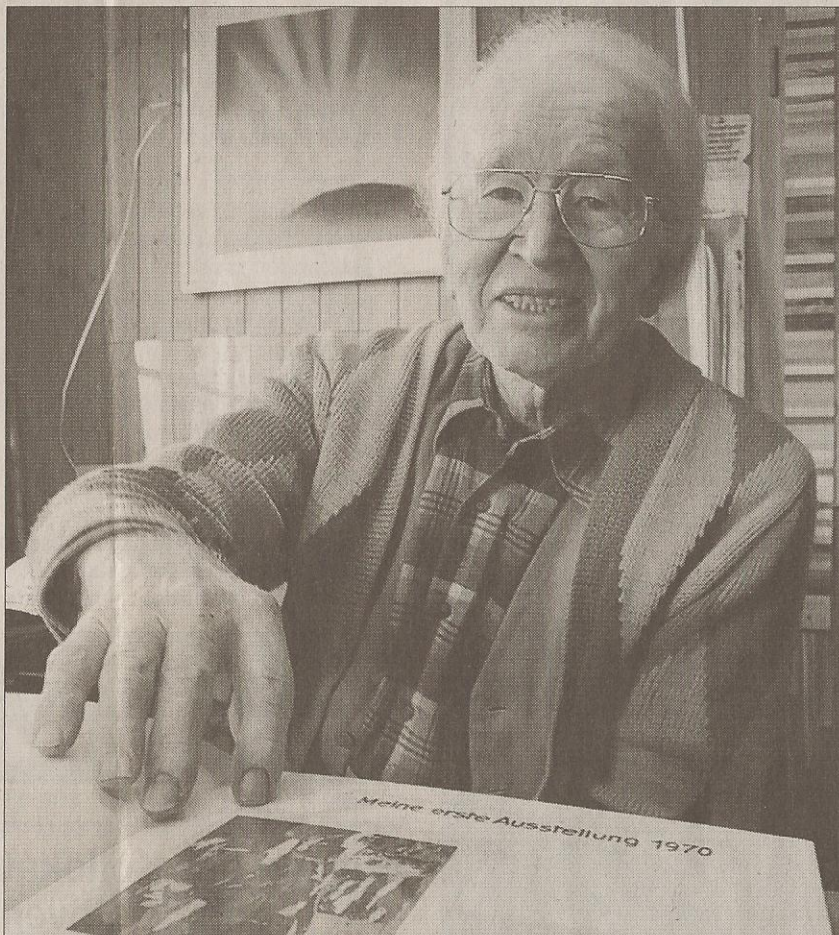
Der Waldweg zum Haus des Kunstmalers Paul Hählen ist steinig und mit Fahrverbot belegt. Hinter dichtem Nebel versteckt sich das einsame Haus hoch über Boppelsen. «Bei klarem Wetter sehe ich vom Mürtchenstock im Glarnerland bis zur Jungfrau», der Blick des Hausherrn versucht den Nebel zu durchdringen. Mit kleiner, höflicher Verbeugung bittet Paul Hählen einzutreten.

Lebenslanges Suchen

An den Wänden des Hauses Hählen reiht sich Bild an Bild. Ein halbes Jahrhundert Malerei und Lebensgeschichte präsentieren sich dem Besucher wie in einem aufgeschlagenen Buch. Die grossflächigen, abstrakten Werke sind farblich und in ihrer Darstellung ausgeklügelt und ausgewogen. «Das erlernte Wissen um die Gesetze von Formen und Farben ist bei der abstrakten Malerei grundlegend. Aber zu aller Theorie, braucht es lebenslanges Suchen und Entdecken, bis durch Erfahrung die inneren Gefühle mit Erlerntem identisch werden», ist der Künstler überzeugt.

Ruhe und Ordnung

Paul Hählen macht 1944 sein Diplom als Architekt HTL, kündigt dann



Das Atelier von Paul Hählen steckt voller Erinnerungen. In dicken Büchern hat er seine bisherigen Ausstellungen dokumentiert.

(beb)

aber gut zehn Jahre später seine Stelle in einem grossen Badener Architekturbüro. Ab 1956 widmet er sein Leben der Malerei und unternimmt Studienreisen rund um die Welt. Es folgen Ausstellungen in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Santo Domingo. «In der Regel ist die Malerei eine brotlose Kunst», seufzt Hählen, räumt aber gleichzeitig ein, dass er persön-

lich Glück gehabt habe. «Wahrscheinlich schätzen viele Menschen in unserer, von Unsicherheit geprägten Zeit, die Ruhe und Ordnung, die von meinen Bildern ausgeht. Jedenfalls konnte ich tatsächlich von der Kunst leben.»

Paul Hählen bleibt seiner Richtung treu. Kurze expressionistische Phasen gibt er bald auf. «Scharlatanische Epi-

gonen mit miserabler Kleckerei ohne jegliche schöpferische Anstrengung überfluteten die Galerien», wettet Hählen. Dämonischer Expressionismus beklemme ihn. Damit wolle er nichts zu tun haben. «Meine Bilder sind seriöse Abstraktionen unter Berücksichtigung von unumstösslichen Gesetzen und Normen. Voll von Harmonie und Ästhetik.» Momentan experimentiere er mit dem goldenen Schnitt. Ein auf mathematische Formeln gestütztes Kompositionsprinzip, das bereits in der Antike angewendet wurde.

Kunst im Blut

An den Wänden des Ateliers hängen frische Werke. Die Pinsel sind noch feucht. Es duftet nach Farbe und Kaffee. Der Ofen in der Ecke des ehemaligen Hühnerstalls gibt behaglich warm. Aus dem CD-Spieler tönt eine Bariton-Stimme. «Sie hören meinen Enkel. Er geht momentan in die Schule von Placido Domingo in Washington», so Hählen. Die Kunst liege der ganzen Familie im Blut.

«Kunst ist Umgang mit selbst erzeugter Ungewissheit», steht auf einem vergilbten Stück Papier, das Paul Hählen vor vielen Jahren an die Wand seines Ateliers hängte. «Ja, genauso ist es bei mir. Ich suche, forsche und experimentiere weiter, so lange meine geistigen und körperlichen Kräfte in mir wirksam sind.»

Öffnungszeiten der Atelier-Ausstellung: 18. November bis 18. Dezember, täglich von 14 bis 17 Uhr. Freitags bis 20 Uhr. Das Haus an der Bergstrasse 28 in Boppelsen ist nicht einfach zu finden. Telefonische Rücksprache mit Paul Hählen ist deshalb empfehlenswert, Telefon 044 44 23 20.